



Katharina von Kellenbach

Gewaltfantasien.

Die Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin

Die Geschichte von „Jesus und der Ehebrecherin“ (Joh 7,53-8,11) erfreut sich in christlichen Bildungskontexten großer Beliebtheit und ist auch Textgrundlage für den katholischen Kindergottesdienst am 5. Fastensonntag des Lesejahrs C (2025). Das ist aus mehreren Gründen erklärungsbedürftig. Erstens ist diese Erzählung nur im Johannesevangelium überliefert und taucht dort erst ab dem vierten Jahrhundert in westlich-lateinischen Handschriften auf. Schon Martin Luther stellte fest, dass es sich aller Wahrscheinlichkeit um eine spätere Einfügung handelt, und das ist seither in den deutschen Bibelübersetzungen nach Martin Luther auch so in der Fußnote vermerkt. Die *Bibel in gerechter Sprache* verbannt die gesamte Geschichte in eine Fußnote. Zweitens verwundert es, dass ausgerechnet eine Geschichte zu Ehebruch und sexuellem Fehlverhalten im Kindergottesdienst thematisiert wird. Weder das Thema Sexualität noch die Bedrohung einer jungen Frau durch männliche Gewalt erscheinen auf den ersten Blick als besonders kindgerechte Themen für Religionsunterricht und Kindergottesdienst. Die Popularität der Perikope mag mit der zentralen Aussage Jesu zu erklären sein: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ (Joh 8,7). Mit diesem Satz lässt sich auch sehr gut mit Kindern über Selbstkritik, Toleranz, und Barmherzigkeit sprechen.

Hier soll es um die gefährlichen Klischees gehen, die wie nebenbei in dieser Geschichte an Kinder weitertransportiert werden. Erst einmal der Text:

Johannes 8

¹ Jesus aber ging zum Ölberg.

Jesus und die Ehebrecherin

² Fröhlich morgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. ³ Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte ⁴ und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. ⁵ Mose

hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? ⁶ Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. ⁷ Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: **Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.** ⁸ Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. ⁹ Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. ¹⁰ Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? ¹¹ Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr. (Lu 2017)

Ich möchte mit einem kurzen Videoclip aus der YouTube Serie „Die Bibel einfach erzählt“ beginnen. Diese Cartoon Serie wurde 2019 für Kinder entwickelt und ist auf der Webseite *katholisch.de* zu finden. Sie wird dort so beschrieben: „Humorvoll und in leicht verständlicher Sprache werden die Geschichten der Bibel auf kindgerechte Weise heruntergebrochen. Aber nicht nur für die Kleinsten unter uns lohnt sich ein Blick. Das Zeichentrickformat stammt aus der Hand ukrainischer Zeichner und wurde mit viel Liebe eigens von *katholisch.de* und Freunden synchronisiert.“

Es lohnt sich, das kurze Zeichentrickvideo vor dem Weiterlesen anzusehen (letzter Zugriff April 2025): <https://www.katholisch.de/video/23911-folge-20-die-ehebrecherin>

Schon das Standbild (**Abbildung 1**) deutet an, dass hier ein Kontrast zwischen guten und bösen Männern aufgebaut wird: die Schriftgelehrten und Pharisäer sind auch ohne Worte durch ihre grimmigen Augenbrauen und orientalisch-kopfbefüllende Kopfbedeckung als Juden deutlich erkennbar. Sie stehen als Gruppe dem sanftmütigen, freundlichen und liebevoll zugewandten Jesus gegenüber. Damit wissen wir uns in der bewährten Tradition einer antijüdisch aufgeladenen Gegenüberstellung von Toleranz und Barmherzigkeit auf der einen Seite, und Hartherzigkeit und heuchlerischer Doppelmoral auf der anderen Seite.

Dabei sind es zwei bildliche Einschübe, die gar nicht im johanneischen Text vorkommen, die diesen Kontrast verstärken:

Abb 1: Standbild aus „Die Bibel einfach erzählt“



Intro mit leichter, freundlicher Musik

Pharisäer (mit tiefer Stimme): „Jesus, Diese Frau ist eine große Sünderin.“

Pharisäer: „Sie hat ihren Ehemann betrogen.“

Pharisäer: „Nach dem Gesetz muss sie mit Steinen zu Tode geworfen werden.“

Die Männer heben Steine vom Boden auf und drohen zu werfen...

Pharisäer: „Was sagst du dazu, Jesus?“

Pharisäer: „Was sollen wir mit ihr machen jetzt?“

Jesus schweigt und malt ein Herz auf den Boden...

Jesus: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll als erstes seinen Stein werfen.“

Pharisäer murren: „Schade, Schade“, lassen die Steine fallen und gehen enttäuscht weg...

Jesus: „Wo sind denn deine ganzen Ankläger? Beschuldigt dich denn keiner mehr?“

Frau: „Niemand mehr mein Herr!“

Jesus: „Dann klage ich dich auch nicht mehr an, geh nach Hause und sündige nicht mehr.“¹

Zwei Einträge verändern die Erzählung im Johannes-evangelium und verschärfen die Polemik, die ja durchaus im Johannesevangelium angelegt ist. Erstens steht nicht im Text, dass die anwesenden Männer Steine aufnehmen, Steine in den Händen halten, oder Steine ablegen bevor sie weggehen. Zweitens sagt der biblische Text nichts über die Motivation oder innere Einstellung der Schriftgelehrten und Pharisäer, außer dass sie Jesus prüfen wollen (Joh 8,6). Das griechische Wort *peirazein* bedeutet „genau nachfragen“ oder „nachprüfen“. Sehr oft wird es mit „versuchen“ übersetzt, oder als „Fangfrage“ bezeichnet. Oder wie die gerade erst erschienene *Ein-fach Bibel - Für junge Menschen* schreibt:

„In Wirklichkeit wollen die Gesetzeslehrer Jesus in die Falle locken. Wenn Jesus sagt: Ja. Ihr sollt die Frau mit Steinen tot werfen. Wollen die Gesetzeslehrer sagen: Du bist ein Mörder. Wenn Jesus sagt: nein, ihr dürft die Frau nicht mit Steinen tot werfen. Wollen die Gesetzeslehrer sagen: Jesus du musst selber bestraft werden. Weil du die Gesetze falsch erklärst. Du musst ins Gefängnis.“²

Hier schleichen sich Unterstellung jüdischer Böswilligkeit ein, die gar nicht im Text steht. Denn es geht doch in dieser Geschichte um Fragen der Gesetzesauslegung, eine urjüdische Beschäftigung. Auf jeden Fall steht im Text des Johannesevangeliums nichts von Enttäuschung oder Bedauern darüber nicht töten zu dürfen. Die Lust zur Steinigung ist frei dazu erfunden. Tatsächlich kann die Gewalttätigkeit der Szene mit einiger Sicherheit sogar ausgeschlossen werden. Denn die Geschichte spielt im Tempel, wo weder Gerichtsprozesse noch Hinrichtungen abgehalten werden können:

Joh 8,2-3: Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war.

Im Tempel liegen keine Steine herum. Dort werden die Weisungen der Schrift diskutiert und ausgelegt. Hier finden „halachische“ Grundsatzdebatten statt, in denen juristische Prinzipien auf fiktive Fälle angelegt werden, um den Willen Gottes zu verstehen und zu nähern. Der Tempel ist kein Gerichtshof (*Beth Din*), in dem Recht gesprochen wird, sondern ein Ort der Schriftauslegung und Lehre (sowie der Gebetsrituale und Tieropfer, Abgaben und Almosen).

Lynchjustiz und Gewalt gegen Frauen

Woher kommen also diese Vorstellungen einer Lynchszene und extremen Bedrohungslage einer jungen (!) Frau, die in fast allen Illustrationen von Kindergeschichten zu finden ist? Warum wird den Schriftgelehrten eine Lust am Töten unterstellt, wie z.B. in den Worten des Bedauerns „schade, schade“ im Kinderfilm. Warum erscheint es vielen Christen so plausibel, dass Schriftgelehrte und Pharisäer Vorfreude auf eine Steinigung empfinden, und dann enttäuscht sind, wenn sie nicht an Grausamkeit teilnehmen dürfen?

Ich mag mich hier wiederholen, aber ich muss noch ein Zitat bringen, um zu zeigen, wie weit verbreitet diese Version ist. Auch die kürzlich revidierte und neu erschienene *Alle Kinder Bibel* (2025) bedient dieses Stereotyp mit einem Schriftgelehrten, der sich vor Ungeduld und freudiger Erwartung die Hände reibt:

„Nach dem Gesetz der Tora ist das Unrecht. Sie muss mit Steinen beworfen werden. Bis sie tot ist!“ sagte ein anderer. „Und die Tora müssen wir doch befolgen, oder?“, fragte ein Dritter. „Moses hat uns das Gesetz aufgeschrieben!“, sagt ein Vierter und rieb sich die Hände. (Jesus denkt nach).“³

Mit ein paar Sätzen wird jüdische Tora-frömmigkeit zum blinden Befehlsgehorsam und die Steinigung einer jungen Frau zum lustvollen Gewaltexzess.

Die Plausibilität der Unterstellung jüdischer Mordlust baut auf alten christlichen Vorwürfen des Gottesmordes auf: dass „die Juden“ den unschuldigen Gottessohn „von Anbeginn“ hassten, und ihn - wie die Propheten vor ihm - völlig ohne Grund verfolgen, sich gegen ihn verschwören und ihn töten wollten. Diese Verzerrung der Passions-erzählung, von jüdischer Schuld und christlicher Unschuld, legitimierte jahrhundertlang die Enterbung und Entwürdigung, die Unterdrückung und Verfolgung jüdischer Menschen in der christlichen Welt. Seit der Schoa haben sich alle christlichen Kirchen von diesem Gottesmordvorwurf distanziert. Er wurde offiziell zurückgenommen.

Aber die Vorurteile der Hartherzigkeit und Tötungslust wirken weiter, z.B. in unserer Geschichte, die wie nebenbei Unterstellungen einschiebt, dass die Schriftgelehrten gerne an der Steinigung einer Frau teilgenommen hätten und es bedauern, ohne brutale Gewaltanwendung nach Hause gehen zu müssen. Natürlich gibt es im Johannesevangelium heftige Polemiken gegen „die



Juden“ (von denen wir nicht genau wissen, wer damit gemeint ist, denn Johannes und seine Anhänger sind doch selber jüdische Christusgläubige). Aber der Text erlaubt diese Unterstellung nicht, die heute in fast allen Bildungsmaterialien verbreitet wird.

Auch dass diese Geschichte ausgerechnet am 5. Fastensonntag des katholischen Lesezyklus auch für Kindergottesdienste vorgesehen ist, stimmt nachdenklich. Soll damit etwa die Passionsgeschichte vorbereitet werden? Soll hier die angedrohte Steinigung einer jungen Frau einer Meute gewaltbereiter jüdischer Männer die Verfolgung des unschuldigen Gottessohnes antizipieren?

Einige Bilder aus Kinderbibeln und Schulbüchern illustrieren das Problem.

In der 2020 erschienenen *Unsere allerbeste Kinderbibel* (**Abbildung 2**) ist die Gewalttätigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten, die hier dunkler Hautfarbe markiert sind, als eine wütende Meute dargestellt. Sie scheinen die Frau förmlich auf der Straße aufgegriffen und gewaltsam zum Tempel geschleppt zu haben. Sie stürzt zu Boden und schützt sich mit dem Arm vor Schlägen. Es ist völlig unklar, in welcher Beziehung die Pharisäer zur Angeklagten oder deren Familie stehen, oder mit welcher Autorität sie handeln. Die Frau erscheint hier als Opfer einer Entführung, die schutzlos extremer Gewalt ausgeliefert ist. Hier wird sexuelle Gewalt genüsslich inszeniert.

Eine weitere zeitgenössische Darstellung zeigt eine Frau mit nacktem Oberkörper ebenfalls auf dem Boden kauern (**Abbildung 3**). Auch wie im abgebildeten Bild von Max Beckmann, sind ihre Brüste entblößt, sie ist nackt oder hat ein zerrissenes Oberteil (**Abbildung 4**). Das sind Gewaltfantasien. Hier geht es weder um ein Lehrgespräch noch um eine Gerichtsverhandlung. Der Tatbestand wird nicht geklärt, die Zeugen werden nicht befragt, es gibt keine Ankläger, Verteidiger oder Richter,

wie sie zu einem Gerichtsverfahren gehören würden. Die Bildwelt spricht nicht von Lynchjustiz, Mobbing, und sexualisierter Gewalt.

Die Frau wird zum Objekt sexueller Begierde und Erniedrigung. Die Steine in den Händen der Männer mit nacktem Oberkörper potenzieren die Sexualisierung der Gewalt. Die religiösen Autoritäten sind römisch-katholisch und jüdisch kodiert, pornographisch dokumentieren Pressekameras und Handys. Die Beschämung der Frau, ihre Ohnmacht und Vulnerabilität wird in die heutige Zeit versetzt. Dabei wird sowohl der historische Kontext als auch der narrative Zusammenhang verzerrt. Die Frau, deren Geschichte wir nicht kennenlernen, da wir weder über ihre Familie noch den Tatzusammenhang etwas erfahren, wird auf ihre Opferposition reduziert. Wir lernen nichts über die sexuelle Übertretung, auf wessen Initiative sie zurückging, ob die Frau genötigt oder vergewaltigt wurde, ob sie sich prostituiert hat oder in eine Falle gelockt wurde.

Auch auf diesem Ausmalbild für Kinder von der Webseite des Erzbistums Köln (**Abbildung 5**) ist die Frau von grimmigen bärtigen Männern umringt: einer der Schriftgelehrten hält eine Torarolle wie einen Schlagstock, während ein Zweiter den Stein schon in der erhobenen Hand abwägt. Überall vor dem Tempel liegen Steine griffbereit auf dem Boden herum. Nur Jesus ist gut ge-launt und malt ein Herz in den Sand.

Was machen solche bildlichen Gewaltfantasien mit Kindern und Jugendlichen? Welche Botschaften über Sexualität und Geschlechterbeziehungen werden hier vermittelt? Es sitzen doch auch in schulischen Klassenzimmern und Kindergottesdiensten Betroffene sexueller Gewalt. Potenzieren nicht solche Bilder körperlicher Erniedrigung und des Ausgeliefertseins die Ohnmachtsgefühle gerade von Kindern und Jugendlichen, die sexuelle Übergriffe erlebt haben? Werden sie ermutigt, sich Erwachsenen anzuvertrauen, Anzeige zu erstatten oder

Abb 2: Sören Dalevi, *Unsere allerbeste Kinderbibel*, Illustrationen Marcus-Gunnar Petterson, Gütersloh, 2020, S. 199

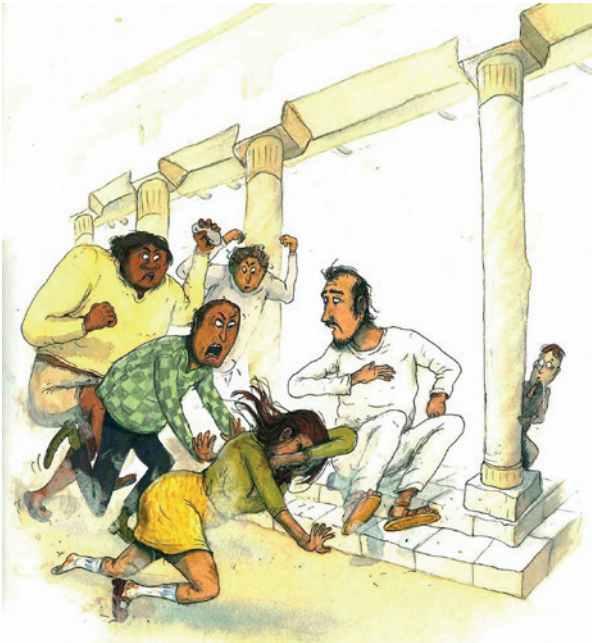
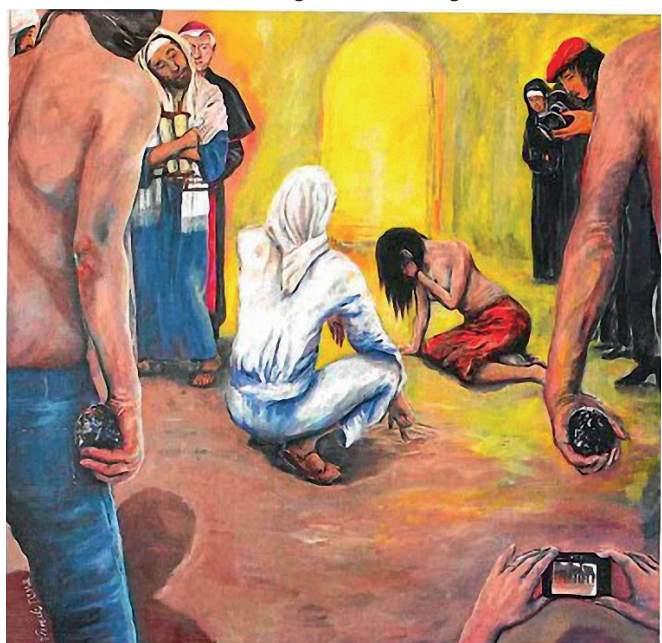


Abb 3: Reli Plus 3. Evangelische Theologie, Klett 2015, S. 108



zur Polizei zu gehen? Die Wirkung dieser Darstellungen weiblicher Vulnerabilität im Religionsunterricht ist diskussionsbedürftig.

Unter der Überschrift „Wie wird man das Böse los?“ regt dieses Bild von Lucas Cranach nicht dazu an, über sexuelle Gewalt und sexuelles Fehlverhalten nachzudenken (**Abbildung 6**). Das Bild von Lucas Cranach macht „das Böse“ eindeutig im lüsternen Schriftgelehrten fest, der mit rot-dunkler Hautfarbe deutlich von den (ebenfalls jüdischen) Jüngern unterschieden wird. Das fratzenhafte Schweinsgesicht hält den Stein schon in Händen und freut sich sichtlich darauf, die junge schöne Frau töten zu dürfen.

Aus einem Lehrgespräch über den richtigen Umgang mit sexuellem Fehlverhalten wird so eine Geschichte sexualisierter Mordlust, jüdischer Unbarmherzigkeit und heuchlerischer Doppelmoral. Durch das Bildmaterial wird Antijudaismus zur zentralen Aussage der Geschichte. Das Böse wird in jüdischen Schriftgelehrten personifiziert, womit sich klassische antijüdische Dämonisierungen fortsetzen. Das will heute eigentlich niemand mehr ernstlich lehren.

Ehebruch und Steinigungen

Tatsächlich gibt es Gesetze in der Tora, wonach Ehebruch (definiert als Geschlechtsverkehr mit einer verheirateten Frau) nach der Todesstrafe für beide Beteiligten verlangt. Dabei lohnt es sich, den Kontext zu beachten:

„Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Seine Blutschuld komme über ihn, weil er seinem Vater oder seiner Mutter geflucht hat.“¹⁰ Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebre-

cherin, weil er mit der Frau seines Nächsten die Ehe gebrochen hat.“ (Lev 20,9-10)

Trotz dieser harten Strafandrohung haben es Juden über die Jahrhunderte hindurch geschafft, weder ungehorsame Teenager noch fremdgehende Frauen und ehebrechende Männer zu steinigen. Es gibt schon in der Tora Gebote, die erhebliche Hürden und erschwerende Bedingungen schaffen, um die extreme Strafe einzuhegen und einzudämmen. Tatsächlich erzählt die Hebräische Bibel viele Geschichten von widerspenstigen Kindern, untreuen Frauen und streunenden Männern, denen in keinem Fall die Todesstrafe droht.

Erst in der säkularen Popkultur der Neuzeit werden Steinigungen populär. Adele Reinharz untersucht drei Hollywood Filme nach dem zweiten Weltkrieg, in denen jeweils Steinigungsszenen frei zu den biblischen Geschichten hinzuerfunden werden: David and Bathsheba (Henry King, 1951), Solomon and Sheba (King Vidor, 1959), and The Story of Ruth (Henry Koster, 1960):

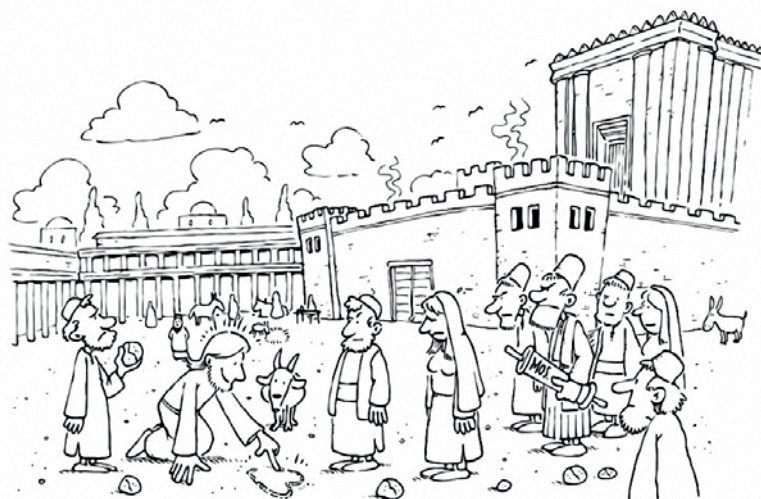
“In each case, the female protagonist is sentenced to death by stoning for the crimes of adultery (Bathsheba), idolatry (Ruth), or both (Sheba). The sentence is pronounced by the proto-Jewish authorities and threatened (in the case of Ruth and Bathsheba) or carried out (in the case of Sheba) by the local populace. The protagonists have two additional points in common. First, each of these women undergo a conversion experience of sorts, whether from paganism (Sheba and Ruth) or from sexual immorality (Bathsheba), and are thus portrayed as undeserving of punishment. Second, they are all rescued from the bloodthirsty crowd by a man who has a connection to the Davidic ancestry attributed to Jesus. David rescues Bathsheba, Boaz and Solomon do the same for Ruth and Sheba respectively.”⁴

„Violence sells“, mag erklären, warum dramatische Steinigungsszenen in Hollywoodfilmen popularisiert werden. Aber es geht auch darum, argumentiert die jüdische Neutestamentlerin Adele Reinharz, christliche Überlegenheitsnarrative und die Enterbungstheologie

Abb 4: Religion 3/2019 Schuld und Sünde, Materialien 6



Abb 5: <https://www.erzbistum-koeln.de>





zu bestätigen. Mit einer christlich gefärbten, antijüdischen Brille wird das jüdische „Gesetz“ hartherzig und heuchlerisch und die Juden zu mordlustigen Lügnern und scheinheiligen Mördern. „Mörder“ und „Lügner“ sind die Begriffe, die kurz nach der Geschichte von der Ehebrecherin in Johannes 8,44 benutzt werden. In Hollywood Filmen und dem Bildmaterial der Schul- und Kinderbücher werden diese Diffamierungen dramatisiert. Dann erscheint es völlig normal und „typisch jüdisch“, dass Unschuldige gesteinigt und gekreuzigt werden. Es reichen Ehebruch oder eine Heilung am Sabbat, nichtige Gründe, um Menschen auf grausame Art zu töten. Tötungslust und Grausamkeit scheinen dem jüdischen Wesen eingeschrieben (siehe dazu den satirischen Film von Monty Python, *Das Leben des Brian*).

Die Erwartungshaltung jüdischer Steingungslust hat sich selbst in die Weihnachtsgeschichte eingeschlichen. So erzählt in einer illustrierte Kindererzählung, *Vom Engel und dem heiligen Kind. Maria erzählt die Weihnachtsgeschichte* (2021) wie selbstverständlich von einer Steingung:

„Vor einiger Zeit wurde ein Mädchen gesteinigt. Ich hatte wochenlang Alpträume wegen der schlimmen Dinge, die ich darüber gehört hatte. Das Mädchen hatte mit jemandem geschlafen, mit dem es nicht verheiratet war. Und das ist verboten. Ich versuche, nicht in Panik zu geraten. Würden sie... Sie müssen mir einfach glauben.“⁵

Das steht so nicht im Text. Maria fürchtet sich vor der Auflösung ihrer Verlobung und vor einem Leben als verarmter alleinerziehender Mutter, aber nicht vor einer Steingung. Sie lebte zu einer Zeit, als die Schriftgelehrten diskutierten ob angesichts hoher, kriegsbedingter Vergewaltigungsraten und unregelmäßiger Schwangerschaften, das Jüdischsein über die Geburt und mütterliche Abstammung zu regeln sei. Die Entscheidung der Rabbinen für die Matrilinearität, d.h. die Festlegung des Judeseins durch Geburt von einer jüdischen Mutter wurde in der Mischna (ca. 200 n. Chr) kodifiziert. Allein dieser historische Zusammenhang deutet an, dass es keinesfalls zum jüdischen Alltag gehörte, junge schwangere Frauen zu steinigen. Die Genealogie im ersten Kapitel des Matthäusevangeliums, die der Weihnachtsgeschichte vorausgeht, erwähnt vier Frauen, deren Schwanger-

schaften unter fragwürdigen Umständen zustande kamen. Diesen mutigen Frauen, Tamar, Rahab, Ruth und Batscheba, ergriffen die Initiative um ihre Schwangerschaften zu schützen und wurden zu Müttern und Großmütter messianischer und von Gott auserwählten Söhnen.

Die Gebote der Tora sind in der jüdischen Tradition zu allen Zeiten als Grundlage und Ausgangspunkt praktischer Regelungen verstanden worden, die ein gottgefälliges, befreites und heilsames Zusammenleben ermöglichen sollen. Dabei ist das oberste Gebot der Tora immer der Schutz des Lebens. Erst in der christlichen Erzählwelt, wird die Tora zu einem Gewalt- und Unterdrückungsinstrument.

Leider hat auch Luise Schottroff, eine sonst für den jüdisch-christlichen Dialog sehr sensible feministische Exegetin, in *Lydias ungeduldige Schwestern* (1994) ihre sozialgeschichtliche Auslegung der Johannesperikope mit einem zeitgenössischen Steigungsbericht aus dem heutigen Iran hinterlegt. Ihre Schlussfolgerung aus diesem aufwühlenden Augenzeugenbericht ist, dass

„solche Praxis des Vernichtens einzelner Frauen mit Hilfe der patriarchalen Ehegesetze als ein häufiges Geschehen zu bewerten (sei), bei dem die aktiv Beteiligten Unrecht (auch im Sinne der patriarchalen Gesetze) begehen und ihr Unrechtsbewußtsein durch Massenhysterie und Gruppenzwang bekämpfen.“⁶

Natürlich sind Femizide und Gewalt gegen Frauen ein weltweit verbreitetes Problem. Gewaltstatistiken, wie sie z.B. von der WHO jährlich vorgelegt werden, lassen aber keine Rückschlüsse auf Klassen- oder Religionszugehörigkeit, auf kulturelle oder ethnische Identitäten zu. Es ist falsch zu glauben, dass bestimmte Religionen, wie der Islam oder das Judentum, patriarchalischer und gewaltbereiter gegenüber Frauen sei. Weder sexuelles Fehlverhalten noch die Abgründe innerfamiliärer Gewaltbeziehungen sind kausal auf bestimmte religiöse Traditionen oder Gemeinschaften zurückzuführen oder begrenzbare.

Gleichzeitig ist es zumindest gefährlich, wenn Schottroff ohne politische Analyse oder hermeneutische Reflexion, ein modernes Ereignis im schiitischen Iran als Hintergrundinformation für die Auslegung einer neutestamentlichen Geschichte einspielt. Es ist möglich, die Geschichte der Ehebrecherin entlang der apokryphen Geschichte von Susanna im Bade (Buch Daniel 13) zu interpretieren, die in eine Falle geraten war. Aber kann das wirklich als ein „häufiges Geschehen“ gesehen werden? Oder ist diese literarische Gattung der bedrohten Frau ein antiker Krimi? Indem die Szene durch die akute Drohung eines Frauenmordes (ohne jegliches Verfahren) eskaliert wird, wird das Schweigen Jesu zu einem deeskalierenden Akt heldenhaften Widerstandes:

„Jesus verhindert durch Zivilcourage die Steingung einer Frau und entzieht dieser Hinrichtungspraxis grundsätzlich und mit theologischen Gründen den Boden der

Abb 6: Kursbuch Religion 2 (Calwer) 2016, 25

Jesus und die Ehebrecherin



Lucas Cranach d.J.
(1515-1586):
Jesus und die Ehebrecherin,
1532

Legitimation... Im Sinne des Textes ergreift Jesus als Bote Gottes Partei für eine gequälte und erniedrigte Frau.⁷

Sicherlich kann dies so gelesen werden. Aber der Preis dieses couragierten Jesus ist die Dämonisierung der Schriftgelehrten und Pharisäer, die dadurch zu patriarchalen Handlangern und Komplizen eines geplanten Frauenmordes werden. Die Schlussfolgerung Schottroffs, Jesus habe die ‚patriarchale Ordnung‘ an einem wesentlichen Punkte, ihrer Gewalt über Frauensexualität, in Frage gestellt⁸ ist mir zu radikal und anschlussfähig an frühfeministische antijüdische Exegesen, die Jesus als Feministen darstellen wollten.

Bildstörungen:

Lehrgespräch und Nachdenkgeschichte

Mit seinem Schweigen schafft Jesus die Tora weder ab noch verwirft er ihre Weisungen und Gesetze. Jesus hat sich oft und leidenschaftlich mit Pharisäern gestritten, aber er zählte sich wohl nicht, wie beispielsweise Paulus, zu dieser Gruppe. Für die Frömmigkeitspraxis der Pharisäer sind halachische Debatten, also rechts-ethische Auslegungen des Wortes und Willens Gottes für das tägliche Leben ganz wichtig. In der Bergpredigt, zum Beispiel, wendet Jesus die halachischen Methoden der Auslegung an. Aber in diesem Fall, verweigert sich Jesus dem halachischen Lehrgespräch. Sonst wäre die Diskussion vielleicht mit folgenden Fragen und Einwänden verlaufen:

(1) Wo ist denn der Partner im Ehebruch, wo doch die Tora ausdrücklich und an mehreren Stellen festlegt, dass beide Partner zur Rechenschaft gezogen werden müssen:

5. Moses 22,22: Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er bei einer Frau schläft, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben, der Mann und die Frau, bei der er geschlafen hat; so sollst du das Böse aus Israel wegtun.

(2) Wo sind denn die zwei oder drei Augenzeugen, die notwendig sind, wenn um die Höchststrafe verhandelt werden soll?

5. Moses 19,15: Es soll kein einzelner Zeuge gegen jemand auftreten wegen irgendeiner Missetat oder Sünde, was für eine Sünde es auch sei, die man tun kann, sondern durch zweier oder dreier Zeugen Mund soll eine Sache gültig sein. (siehe auch 5. Moses 17,5)

(3) Was wurde getan, um die Angeklagte vor übler Verleumdung und falschem Verdacht (etwa durch einen gewalttätigen Ehemann) zu schützen? Könnte man diese Ehekrise vielleicht mit einem Eifersuchtsopfer oder dem „Ritual des bitteren Wassers“ (4. Mose 5,11-31) besänftigen?

4. Mose 5,11: Und der Herr redete mit Mose und sprach: ¹²Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn irgendeines Mannes Frau ihm untreu wird und sich an ihm versündigt ¹³und jemand bei ihr liegt und es bliebe dem Mann verborgen und es würde nicht entdeckt, dass sie unrein geworden ist, und es ist kein Zeuge wider sie da, denn sie ist nicht dabei ergriffen worden, ¹⁴und

der Geist der Eifersucht kommt über ihn, dass er auf seine Frau eifersüchtig wird, sie sei unrein oder nicht unrein: ¹⁵so soll der Mann sie zum Priester bringen und ein Opfer ihretwegen darbringen, ein Zehntel Scheffel Gerstenmehl, und er soll kein Öl daraufgießen noch Weihrauch darauf tun. Denn es ist ein Eifersuchtsopfer, ein Erinnerungsoffer, das Schuld ans Licht bringt.

Jesus hätte mit den Schriftgelehrten und Pharisäern das Für und Wider verschiedener Regeln und Verfahren der Tora abwägen und analysieren können. Es gehört zum Standardrepertoire der Schriften der Mischna und der Talmude, dass exemplarische Fallbeispiele debattiert werden, um die Weisungen der Tora an konkreten Konflikten zu schärfen und sie sie im täglichen Leben relevant zu machen. Dabei geht es immer um Kontroversen, die es erlauben, Positionen zu schärfen und „best practices“ zu entwickeln, um Konflikte gütlich und gewaltfrei zu lösen. In keinem Fall geht es um spontane Gewaltexzesse!

Spontane, außergerichtliche Steinigungen sind auf dem Boden der Tora niemals zu rechtfertigen, die doch ganz bewusst, wie oben angeführt, rechtliche Hürden zum Schutz des Lebens einbaut: wo ein Verfahren stattfindet (Beit Din=Gerichtshof), wer als Richter bestellt ist, wie der Straftatbestand geklärt wird, die Zeugen befragt, eine Verteidigung gewährleistet, Urteil gesprochen, die Strafe ausgeführt wird. Nichts davon passiert in unserer Geschichte.

Mit diesem Schweigen verweigert sich der Jesus der johanneischen Geschichte der halachischen Auseinandersetzung und Methode. Seine Antwort liefert kein juristisches Prinzip: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ ist kein Rechtsatz. Wer diesen Vers als rechtlichen Grundsatz versteht, merkt sehr schnell, dass sich diese Aussage ins Gegenteil verkehrt. So taucht dieser Satz zum Beispiel häufig in NS-Verfahren vor deutschen Gerichten auf. Mit diesem Zitat aus dem Johannesevangelium wollten Angeklagte Druck auf deutsche Richter ausüben, um Gerichtsurteile über tausendfache Mörder für Männer der Einsatzgruppen, Polizeibattalione und KZ-Lager zu verhindern. Das ist auch oft gelungen. Auch der Verteidiger von Adolf Eichmann nutzte diesen Spruch, der allerdings seine Wirkung auf die Richter in Jerusalem verfehlte. Im Kontext kirchlicher Missbrauchsdebatten und sexualisierter Gewalt in den Kirchen wird auch sofort klar, warum der Satz „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“ keinesfalls bedeuten kann, dass sich strafrechtliche Verfolgung und Rechtsurteile erübrigen. Wenn Kirchenleitende diesen Vers zitieren, um sich aus der Verantwortung zu ziehen oder damit erklären wollen, warum keine Anzeige erteilt, und kein Amtsenthebungsverfahren eingeleitet wurde, dann werden die Opfer verraten und die Täter geschützt. Die Notwendigkeit menschlicher (und göttlicher) Gerichtsbarkeit kann und darf durch die Aussage Jesu nicht ausgehebelt werden.



Jesus hebt die Tora nicht auf. Er setzt auf Selbstkritik und innere Veränderung, auf Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft. Alles zutiefst jüdische Werte.

Die reuige Sünderin

Tatsächlich steht die Geschichte der Ehebrecherin, wie Luise Schottroff selber schreibt „in einer langen Liste von jüdischen Erzählungen“ vom „Leiden erniedrigter Frauen, für die Gott Partei ergreift, die selbst gegen ihre Erniedrigung kämpfen, und denen ein Mann als Repräsentant Gottes zur Seite steht“.⁹ Susanna im Bade, die lukanische Sünderin (fälschlich mit Maria Magdalena identifiziert), die samaritanische Frau am Brunnen mit ihren fünf Ehemännern (Joh 4,18), aber eben auch die gefährdeten Ahnfrauen der Hebräischen Bibel, die abtrünnige Tochter Zion und die ehebrüchigen Ehefrauen der Propheten.

“On the contrary, in an ancient context, stories about adulteresses served to reaffirm the central importance of female shame and manly self-control, both within and outside of Christian writings. Rather than challenging the patriarchal and penitential status quo, the pericope adulterae (and other stories like it) were employed to emphasize the distinctively different morals of Jesus and his followers, and in a context where such claims were familiar and expected.”¹⁰

Mit dem Motiv der bedrohten und gefallenen, gefährdeten und reuigen Frau illustriert die Bibel, im Alten wie im Neuen Testament, die Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft Gottes. Es ist ein bekanntes literarisches Motiv. Das Volk Israel ist die geliebte Braut, die mit Gott einen Bund schließt, ihn bricht, verstoßen und bestraft wird, um erneut aufgenommen zu werden. Das Motiv der reuigen Sünderin dramatisiert die Dynamik göttlicher Liebe und menschlicher Fehlbarkeit, von Treue und Ehebruch, Begierde und Versöhnung. Aus eigenem Antrieb (Verführung, Lust) oder als Opfer von Gewalt (Vergewaltigung, Verleumdung) erfahren sie Männer in diesem literarischen Erzählmotiv als schutzbedürftig und verletzlich. Diese Geschichten spielen mit Weiblichkeits- und Männlichkeitsidealen und verfestigen patriarchale Ehemodelle. Gleichzeitig wird die Männlichkeit des göttlichen Retters und Bewahrsers, sowie der erlösenden Barmherzigkeit Gottes bestätigt. Aus dieser literarischen Gattung lässt sich nur mit Hilfe antijüdischer Projektionen eine feministische Botschaft der Frauenfreundlichkeit Jesu kristallisieren.

Fragen für die Diskussion

1. Was macht die Geschichte der Ehebrecherin so beliebt im Kindergottesdienst und Schulunterricht?
2. Warum wird die Gewalt biblischer Rechtssprache (Steinigung, Auge um Auge) in christlichen Überlieferungen wörtlich genommen und in Bild und Sprache potenziert, während die jüdische Tradition sie symbolisch in Rechtsmittel der Strafe und finanziellen Entschädigung überführt?
3. Wirkt „Wer unter euch ohne Sünde, der werfe den ersten Stein“ ohne die Verheißungen der Tora (auf Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit für Opfer) heilsam und befreiend?

(Endnotes)

- 1 <https://www.katholisch.de/video/23911-folge-20-die-ehebrecherin> (letzter Zugriff April 2025)
- 2 Deutsche Bibelgesellschaft, Einfach Bibel - Für junge Menschen, 2025.
- 3 Andrea Karimé, Alle Kinder Bibel, Neukirchen-Vluyn 2025, 96-97
- 4 Adele Reinhartz, “Sexuality, Stoning and Supersessionism in Biblical Epic Films of the Post-World War II Era,” in Susanne Scholz (hg) The Oxford Handbook of Feminist Approaches to the Hebrew Bible, New York 2020, 314-315.
- 5 Willeke Brouwer, Vom Engel und dem heiligen Kind. Maria erzählt die Weihnachtsgeschichte, Stuttgart 2021, S. 17.
- 6 Luise Schottroff, Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums. Gütersloh 1994, S. 265.
- 7 Schottroff, Lydias, 270.
- 8 Schottroff, Lydias, 270.
- 9 Schottroff, Lydias, 270.
- 10 Jennifer Knust, To Cast the First Stone, 139.

Vortrag gehalten am 13. November 2025 im Rahmen der antisemitismuskritischen Bibelauslegungen an der Evangelischen Akademie zu Berlin.

Prof. Dr. Katharina von Kellenbach koordinierte von 2020 bis 2024 das Projekt Bildstörungen, das die theologischen Erkenntnisse des jüdisch-christlichen Dialogs fruchtbar machen will für die pädagogische Arbeit in Schulen und Gemeinden sowie für die politische Jugend- und Erwachsenenbildung.

Siehe auch den Beitrag in BlickPunkt.e 2/2025, in dem eine Kinderbibel vorgestellt wird, die den Anspruch hat, Jesusgeschichten „fair zu erzählen“:

Gute Nachricht. Geschichten von Jesus für Kinder fair erzählt; Nina Kölsch-Bunzen mit Ariane Dihle und Katharina von Kellenbach; Illustrationen von Marion Goedelt; Ariella Verlag 2025

<https://ariella-verlag.de/gute-nachricht/>

